

Nächsten Sonntag haben  
**Backtag**  
 Wily. Obermüller. Brügel. Häfer.

### Mannichfaltiges.

#### Der erste Ehezwist.

(Fortsetzung.)

„Das kann ich doch nicht ertragen!“ rief plötzlich erglühend die sonst so bleiche und schüchterne Frau, „dieses ewige Predigen wie's anders kommen müsse! Also mit der Stunde, wo man sich ewige Liebe vor Gott verspricht, soll man die Liebe zu Grabe tragen? und all' diese Rede von Flitterwochen! Bei uns gibt es keine Flitterwochen, es soll bei uns nicht anders werden, in Ewigkeit nicht!“ Erstaunt über diesen Eifer sahen sich die Frauen an, und Frau Kaufmann Schweizer, die ihre Badkisten hier durch den Ertrag eines kleinen Waarenlagers zu decken suchte, begann nicht allzu leise von Romanheldinnen zu sprechen, die Mama aber kam begütigend dazwischen. „Er, so, das soll nicht anders werden bei Euch, das habt Ihr so ausgemacht? Ja das ist schön. Wissen Sie, wie mir das vorkommt? wie wenn sie im schönsten Blüth' in Garten gehen und sagen: Ach, das ist so schön! das soll gar nicht aufhören, es soll nicht! Und wenn der liebe Gott Ihren Wunsch erhörte und Sie sähen im Herbst all' die andern Bäume, die ordentlich ihr Blüth' fallen lassen zur Zeit, recht schön voll mit Äpfeln und Birnen, was gütig, Sie gäben Ihre blühende Bäume auch drum? Lieb's Fraule, ich hab' wo gelesen, daß im Paradiese Bäume stehen in voller Blüthe und doch voll schöner Frucht, aber auf der Welt wachsen solche nicht.“

„Aber wenn die Liebe aufhören soll, dann bleibt ja dem Baum auch kein grünes Laub!“ seufzte die junge Frau.

„Ei, die braucht gar nicht aufzuhören; fragen Sie einmal alle die Frauen da, wenn sie auch nur einmal in vierzehn Tagen schreiben, ob sie nicht heute noch, wie die Weiber von Weinsberg, wenn ihnen gestattet würde, ihr Liebste und Bestes zu retten, den Mann davon tragen würden, und ob sie nicht seither in vielen schweren und traurigen Stunden und an vielen schönen Freudentagen gespürt haben, daß man sich nicht vergeblich Liebe und Treue versprochen, auch wenn man sich nimmer alle Tage küßt.“ Mit inniger Zustimmung sahen Aller Augen, auch die Frau Schweizer, auf die Mama. Fräulein Karoline, die sich dem Frauen-

kreis angeschlossen, sah still vor sich nieder, und auch Frau Lenz heftete ihre Blicke mit einem etwas verbissenen Ausdruck fest auf ihre Arbeit.

„Das glaub ich gern, aber wie wenig sieht man oft von dieser Liebe,“ sagte die junge Frau. „Ist es denn nothwendig, daß man äußerlich kalt und trocken wird, wenn man sich doch im Herzen das Theuerste ist?“

„Ei, bewahre,“ fiel Marie, eine heitere, lebensfrohe Frau, ein, „das ist gar nicht nöthig; freilich läuft man oft tagelang recht altbacken um einander herum, da ist aber auch die Frau schuld, wir müssen dabei das Flämmlein pflegen, daß es der Mann brennend antrifft, er kann's von draußen nicht mit hereinbringen. Und es kommt viel darauf an, wie man den ersten Zwist überwindet.“

„Den ersten Zwist? ach, wann kommt der?“ fragte ängstlich die junge Frau.

„Wann? unterschiedlich; bei uns kam er sehr bald.“

„Aber aus welchem Grunde denn?“

[Fortsetzung folgt.]

### Die Nebenblüthe.

Von Justinus Kerner.

Düsterlich des Sommers Blumen, Lilien und Rosen sind,  
 Doch die duftendste von allen, doch der Sonne liebste Kind  
 Bist du, Meines zarte Blume, die im Laube prunktes blüht,  
 Einzig blickend nach der Mutter, die für dich so feurig glüht.  
 Von den Bergen auf zum Himmel steigt deiner Schutzsucht Duft,  
 Fällt bei Tag, noch mehr in stillen Mondennächten rings die Luft,  
 Da, von deinem Dufte trunken, träumen süß die Vögel all',  
 Und es ruht in diesen Nächten selbst das Lied der Nachtigall.

Alle andre Blumen wagen in den Duft zu duften kaum.  
 Ihm, dem süßesten von allen lassen sie den stillen Raum,  
 Kind der Sonne! hoch auf Bergen! Poesie dein Leben ist!  
 Duften, träumen, während stets dich feuriger die Mutter küßt.

Bis du stirbst, wo dann die Kraube in sich deinen  
 Duft schließt ein,  
 Der einst ist igt verklaret aus dem klingenden Krystall  
 voll Wein.

Lange blüh'n viel andre Blumen, Meinesblume stirbst  
 so früh! —  
 Lang' gelebt hat, wer gelebet, wenn auch kurz, in Poesie.

Schorndorf.

120 fl. hat folgende auszuleihen — wer? sagt  
 die H. Daction.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. F. Mayer.

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

## Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 53.

Dienstag den 7. Juli

1857.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf.  
 Revier Plüderhausen.

#### Holz-Verkauf.

Montag den 13. und Dienstag den 14.  
 Juli d. J. in Staatswald Kirnbach bei  
 Waldhausen:

3 Eichen, 3 Buchen, 3 Alpen, 14 tannene Sägblocke und 18 tannene Baumstämme; 2¼ eichene Scheiter und Prügel, 37¼ Klafter buchene, aspene und birchene Scheiter und Prügel, 60¼ Klafter Nadelholz-Scheiter und Prügel, und unaufbereitetes Stockholz tarirt zu 13½ Klafter; ferner: das auf Haufen gebrachte Abfall-Keisach tarirt zu 6675 gemischten und zu 2400 Nadelholz-Wellen.

Zusammenkunft je früh 8½ Uhr im Schlag.  
 Mit dem Stammholz wird der Anfang gemacht.

Schorndorf, 30. Juni 1857.

Königl. Forstamt.  
 Plieninger.

Forstamt Schorndorf.  
 Revier Hohengehren.

#### Holz-Verkauf.

I. Dienstag und Mittwoch den 14. und  
 15. Juli, im Hörnle bei Baltmannsweiler:

5200 Putkreis-Wellen und 5 Klafter Holz; ferner: im Bahnholz bei Baltmannsweiler: 9 Buchen, 28 Hagbuchen, 6 Erlen; 25½ Klafter eichen Holz, 54 Klafter buchen Scheiter- und Prügelholz, 5¼ Klafter Birken- und Erlenholz, 13 ½ Klafter Abfallholz, 11,075 Keisach-Wellen.

Zusammenkunft je Morgens 8½ Uhr, am ersten Tag im Hörnle bei Baltmannsweiler, von wo man sich in das nahe gelegene Bahnholz begibt, am zweiten Tag im Bahnholz.

II. Donnerstag den 16. Juli im Reutbels bei Hohengehren:

26 erlene Stämme; 9½ Klafter eichen Holz, 67¼ Klafter buchene Scheiter und Prügel, 12¼ Klafter birken, erlen und Abfallholz, 8500 Keisach-Wellen.

Zusammenkunft Morgens 8½ Uhr im Schlag.  
 Schorndorf den 5. Juli 1857.

Königl. Forstamt.  
 W. Knorr, St.-B.

Forstamt Schorndorf.

Revier Thomashardt.

#### Verkauf buchener Säglöge und Baguerstämme, theilweise wiederholt.

Montag den 13. Juli l. J.: I. im Jungen Geiger bei Thomashardt: 71 buchene Stämme; II. im Beckenschlag bei Baiereck: 37 buchene Stämme und III. im Söllerswald bei Nassach: 46 buchene Stämme.

Zusammenkunft Morgens 8½ Uhr im Jungen Geiger bei Thomashardt, von wo man sich sodann in den Beckenschlag und hierauf in den Söllerswald begibt.

Schorndorf den 6. Juli 1857.

Königl. Forstamt.  
 W. Knorr, St.-B.

Schorndorf.

#### Auswanderung.

Georg Carl Kübler, ledig von hier, wandert nach Amerika aus, ohne den gesetzlichen Bürgen zu stellen. Wer Ansprüche an ihn zu machen hat, wird deshalb aufgefordert, solche unfehlbar binnen der Frist von 10 Tagen dießseits vorzubringen, indem nach Ak.

Auß derselben seiner Auswanderung stattgegeben wird.

Den 4. Juli 1857.

Stadtschultheißenamt. Palm.

Amtsnotariats-Bezirk Winterbach.

(Gläubiger- und Bürgen-Aufruf.)

Alle diejenigen, welche bei nachbemerkten Geschäften des diesseitigen Bezirks in irgend einer Beziehung theilhaftig sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen bei Gefahr ihrer Nichtberücksichtigung diesseits anzumelden und rechtsgenügend zu erweisen:

H e b s a c k.

Lemberger, Ludwig Witwe, Vermögens-Übergabe.  
Oberbergen.

Blessing, Johannes von Unterbergen, Event.-Zhlg.  
Hohrbronn.

Backer, alt Daniel, Zimmermann, Realtheilung.  
Borberweißbuch.

Aupperle, Joseph von Birkenweißbuch, Realtheilg.  
Winterbach.

Dobelmann, Johann Jac. Ehefrau, Eventualtheilg.  
Deck, Georg Adam, Zimmermann, Realtheilg.

Hohl, Johannes, Bauer, die.

Kazmaier, Margarethe, Christians Witw., die.

Seib, alt Jacob, Weingärtner, die.

Den 3. Juli 1857.

K. Amts-Notariat. Bauer.

## Privat - Anzeigen.

Weiler.

### Mahlmühle-Verkauf.

Ich bin gesonnen meine Mahlmühle nebst 4 Morgen Gütern wegen Auswanderung aus freier Hand zu verkaufen. Liebhaber können sie täglich einsehen und einen Kauf mit mir abschließen.

Ehr. Fried. Schill.

Winnenden.

Bis nächsten Donnerstag den 9. werden in der Scheuer des Herrn Rosenwirth Krauß 50 Eimer weingrüne in Eisen gebundene gut gehaltene Fässer von 2 bis 10 Eimer haltend, von Morgens 7 Uhr an verkauft.

Schorndorf.

Unterzeichneter bietet ein vollständiges Handwägelchen zum Verkauf aus.

Brügel, Bäckermeister.

Schorndorf.

88 fl. Pfleischafsgeld ist gegen gefestigte Sicherheit zu haben bei

Raff, Schreinermeister.

Es wünscht Jemand 200 fl. gegen 350 fl. Güterversicherung aufzunehmen und sieht baldigen Anträgen entgegen, wer? sagt die Redaktion.

## Mannichfaltiges.

An welch ungeheuren Aufgaben sich die fertigeschrittene Technik wagt, geht aus den Zeitungsnachrichten hervor, welche die Mittheilung machen, daß der Mont-Cenis durchstochen werden soll. Es gebe das einen Tunnel von 175,000 Fuß Länge, was eine Wegstrecke von nahezu 15 Stunden, also etwa von Stuttgart bis Breiten ausmacht. Der Tunnel würde sich in einer bedeutenden Ausdehnung 5200 Fuß unter der Erdoberfläche befinden, eine Tiefe in welcher nach bekannter Berechnung eine Hitze von 40 Grad zu überwinden wäre. Nach dem bisherigen Bohrsystem könnte diese Arbeit nur in einem Zeitraum von 36 Jahren vollendet werden. Mit Hilfe einer neuen Bohrmaschine wollen jedoch einige piemontesische Techniker die Aufgabe in 6 Jahren vollenden. (S. L.)

Ulm, 2. Juni. Während des Gewitters am letzten Mittwoch war der Bauer Jockang von Wipplingen mit einem mit zwei Kühen bespannten Güllewagen auf dem Felde, als der Blitz in das Fäß schlug, dieses in Stücke zerriß, sodann der Dreifüß entlang die Handkub traf und auch den Mann berührt niederwarf. Die Handkub blieb unverfehrt und der Mann erhobte sich aus der Betäubung bald. (Bl.)

Ulm, 2. Juli. G. Kern wurde in Niedheim ein junger Bursch beerdigt, der auf eine traurige Weise ums Leben gekommen war. Als rüstiger Schwimmer wollte er beim Baden in der Donau springen und sprang auf einen Pfahl, der ihm durch den Leib in die Gedärme hindrängte. Er hatte noch die Kraft herauszukommen und mit der Hand die herausbrechenden Gedärme zurückdrängend heimzugehen, war aber wenig Stunden darauf eine Leiche. (Ulm. Schnelkpost.)

Pforzheim, 2. Juli. Heute wurden zwei 13—14 Jahre alte Mädchen aus Neuhausen gefänglich eingebracht, auf welchen der dringende Verdacht ruht, das Feuer angelegt zu haben, das vor einigen Tagen im genannten Orte so verheerend wüthete. Ein gestern Abend wiederholter Versuch der Brandstiftung überlieferte sie den Händen der Gerechtigkeit. Wenn es sich bestätigen sollte, daß die nämlichen Mädchen auch die Ursache des Brandes wären, der im Dezember v. J. in Neuhausen mehrere Häuser verzehrte, so würden dieselben ein entsetzliches Bild früher sülicher Verkommenheit bieten. (Bad. Pbz.)

## Der erste Ehezwist.

(Fortsetzung.)

Der Tag nach der Hochzeit.

„Ja, sehen Sie, wir haben einander so lieb gehabt, wie nur irgend ein Brautpaar, und wenn ich die Briefe aus unserer Brautzeit vorbrengen wollte, ich könnte einen Ofen dabei braten! Von einer Hochzeitreise wollte mein Mann nichts hören. „Nicht in der Fremde, daheim, am eigenen Tisch will ich mein liebes Weib zurecht haben.“ So führen wir denn von der Hochzeit weg in die neue Heimath, in der ich noch ganz fremd war. Niemanden wollten wir auch Niemand. Daß die Magd nicht gleich eintreffen konnte, war uns eben lieb.

Am Morgen in der Früh mußte mein Mann in seine Kanzlei, nun sah ich mich erst recht um in unserer Wohnung. Da standen im Wohnzimmer die Möbel kreuz und quer durcheinander, nothdürftig ausgepackt, die Stuhlfüße noch in Papier, der Boden mit Stroh und Heu besät, der Gang voll Kisten. Es sah Alles recht trostlos aus. Ich machte mich dran, Ordnung zu schaffen, aber die schweren Meubles konnte ich nicht allein schieben, Niemand war zu Hilfe da, wo ich ein Fach öffnete, fiel mir ein Haufen von Dingen entgegen, für die ich keinen Platz wußte. — Daheim war ich an eine besorgte Mutter, an hilfsreiche Schwestern gewöhnt. — Es war mir etwas heimwehartig und weinerlich zu Muthe, aber ich bezwang mich tapfer; jetzt kam ja bald mein Liebster; wie wird der mich so freundlich trösten und mir so lieb helfen! Ich ordnete und rückte zurecht so gut ich konnte, dann öffnete ich alle Fenster, um die Heu- und Strohmassen auszuführen. Es war ein sehr kühler Herbsttag, ich hatte das in der Hitze des Geschäftes nicht gefühlt und war eben in vollstem Eifer, als die Thür aufging und mein Mann eintrat. — „Aber um Gotteswillen, welcher Unsin, jetzt die Fenster aufzusperren!“ lautete sein Eintrittsgruß. Ich schluckte noch meine Thränen mühsam hinunter und sagte mit erzwungenem Lächeln: „Sieh, wie ich schon so fleißig gewesen bin! Komm', probier', wie unser Sopha ist.“ — Habe nicht Lust im Staub zu erstickten,“ sagte er verdrießlich und ging hinauf in seine alte Stube, die er schon zuvor bewohnt hatte.

Jetzt aber brachen meine Thränen los, da sah ich inmitten meiner kaudigen Stube und weinte zum Herzbrechen. Es war mir, als sey's nun mit allem Glück zu Ende auf immerdar. Das also war die Liebe bis in den Tod, so rauh konnte er mich anfahren und schon am Morgen nach der Hochzeit? Dazwischen hinein wartete ich im Stillen,

ob er nicht komme, reumüthig, Versöhnung suchend. Er kam aber nicht. Da raffte ich mich auf, ergeben, resignirt. So wollte ich denn nur meiner Pflicht leben, auch ohne Liebe, ohne Freude, ohne Dank, — und ging in die Küche. Was war da anzufangen? Ich hatte noch kein Fleisch, keine Butter, keine Kartoffeln, Milch aber hatte die Nachbarin gebracht und Mehl war auch da von Hause. So beschloß ich denn Brei zu kochen. Albert hatte ja einmal mit mir und den kleinen Geschwistern Brei in der Laube gegessen und ihn so gelobt. Dann hatte ich auch noch kalten Braten, den uns die Mutter mitgegeben. Ich machte mich an's Werk, und die Geschäftigkeit vertrieb in etwas meinen Herzenskummer. Der Brei, der mußte ja die Erinnerung an die schönen Tage der ersten Brautzeit in ihm erwecken, mußte ihn mahnen, wie hart, wie lieblos sein Betragen diesen Morgen gewesen. Aber daß er nicht ein einzigmal herunterkam, um nach mir zu sehen! Ach, ich wußte nicht, daß er ein verdrießliches Geschäft zu schleuniger Bereinigung von der Kanzlei mit bringegenommen hatte, wußte nicht, daß er seit der gestrigen kühlen Heimfahrt an Halsweh litt und sich gesreut hatte, nun daheim ein behagliches Stübchen zu treffen.“ — „Ja warum hat er Ihnen das nicht gleich gesagt,“ meinte Frau Schweizer. „Das ist's eben, wo wir oft zu viel sagen, da sagen die Männer oft zu wenig, auf's Errathen verstehen wir uns aber besser als sie, drum soll das unsere Sache seyn. Nun, ich trug also meine Mahlzeit hinauf. Der Mann rückte freundlich sein Tischchen zurecht, sah aber gar nicht zerknirscht aus. „Und was bringt meine Frau Gutes?“ Ach, der Brei war auf einem offenen Feuer gekocht, da mein Herd noch nicht im Stande war, und schmeckte entsetzlich nach Rauch. Ich spürte das selbst, aber Albert meinte ich, sollt' es doch nicht spüren am ersten Tag nach der Hochzeit! Er zog aber ein entschliches Gesicht und schob den Teller zurück. Tiefgekränkt stellte ich ihm schweigend den Braten hin. „Eine kuriose Mahlzeit das,“ sagte er halb scherzhaft, halb verdrießlich, „wenn Du's nicht besser kannst, Frau, so dauere ich mich.“ Ich ging schnell hinaus mit dem verschmähren Brei und druckte heiß auf's Neue unaufhaltsam meine Thränenfluth, und die allerhöchsten Berge von begrabnem Glück und unverstandner Liebe, die nur je in einem Mädchenalbum standen, kamen mir zu Sinne. Ich legte mein thränenmüdes Haupt auf den Sopha und dachte an meine Mutter daheim, die nicht ahnen werde, wie unglücklich ihr armes Kind sei. Da fiel mir in meinem schwermüthigen Sinnen ein, wie

Alber vorhin einen alten Shawl um den Hals gebunden hatte, und ich begann zu ahnen, daß er unwohl seyn könnte. Ich schlich wieder hinauf. Er lag auf seinem Sopha. „Fehlt dir etwas?“ fragte ich leise und schüchtern. „Fehlt dir etwas?“ fragte er lächelnd, indem er mich zu sich zog und in meine verweinte Augen sah. Nun kam's zur Erklärung! Ich leerte mein Herz aus und erzählte ihm unter Lachen und Weinen, was ich Alles gedacht und wie ich so unglücklich gewesen, und er erzählte mir, wie er sich, als er sein Halsweh gespürt, so gefreut habe, daß ihn nun sein Weibchen daheim pflegen und versorgen werde, und wie's ihn dann gekränkt, daß ich nicht einmal nach ihm gesehen und ihn mit Staub und Zugluft empfangen hätte. Wir lachten zusammen, daß wir alle Zwei so dumm gewesen, und er mußte zu Bett und ich kochte ihm Thee und Limonade und verpflegte ihn nach Herzenslust. Ich konnte nicht eben sagen, daß dieser erste Zwist der letzte gewesen sei; aber so oft mich das Gefühl des Unverständenseins überschießen wollte, so dachte ich an jenen thranenvollen Morgen und besann mich zuerst, ob mein Mann nicht etwa auch unverständlich sei. (Fortsetzung folgt.)

(Die Schule von ehemals.) Was wir heute von der Schule verlangen, oder als zu viel gefordert beklagen, nimmt sich noch immer sehr bescheiden gegen das aus, was hier und da zur Reformation gefordert wurde. So kennt man folgendes Verlangen des schweizerischen Reformationspredigers Eberli von der Schule in Rheinfelden: „Alle kind, mädlin und knäblin, soll man im dritten jar irs alteris zu schul thun, bis sie acht jahr alt werden. So ein kind acht jahr alt ist, mag man es zu ein Handwerk thun, oder aber lenger lassen studiren. Den schulen soll vom gemeinen seckel vorsehung geschehen. In den schulen soll man die kind leren das christlich gfab auß dem ewangeli und auß Pauli. In den schulen soll man die kind leren latin und teutsch gemein glich verston, von griechisch und hebräisch, oben hin ein wenig lesen und verston. Alle kind soll man leren zimlich Sayenspiel. Alle kind soll man leren die kunst des massens, rächen und sternen kennen. Alle kind soll man leren gemeine krüter kennen, und gemeine Arznei wider gemeine krankheit u. s. w.“ Dies sind der Lehrgegenstände jedenfalls genug. Wie weit Eberli seinen Anfordrungen entsprochen sah, wissen wir nicht, läßt sich aber ungefähr erschließen. Wäre es in jenem Umfange möglich gewesen, müßten wir jetzt ein unendlich gelehrtes Geschlecht sein.

Ein strenges, aber nicht unverdientes Urtheil wurde vor Kurzem vom Tribunale des Seine-Departements über eine fahrlässige Mutter verhängt. Diese, die eine höhere Stellung in der Pariser Ge-

sellschaft einnimmt, traf eines Abends im verfloßenen Fasching alle Anstalten, um auf einen Ball zu gehen, obwohl ihre Tochter an den Masern krank lag und der Arzt ihren Zustand als bedenklich erklärt hatte. „Du wirst nicht gehen,“ bemerkte ihr erbitterter Mann. — „Ich werde gehen,“ lautete die Antwort. „Ich habe mein Wort gegeben und werde es halten. In zwei Stunden bin ich zurück.“ — „Deine Tochter stirbt einstweilen. Wenn Du gehst, so kehrt du aber auch nicht mehr hieher zurück,“ behauptete der Gemahl, und beide hielten Wort. Die Dame ging auf den Ball; fand aber bei ihrer Rückkehr die Thüre verschlossen. Hieraus entspann sich ein Scheidungsproceß, in welchem nicht nur die Scheidung ausgesprochen, sondern auch das Kind dem Vater zuerkannt wurde, da, wie in den Beweggründen des Urtheils erklärt wird, eine Mutter, die ihr Kind auf dem Krankenlager verläßt, ihre Rechte als Mutter verliert.

### Logograpph.

Sechs Lettern bezeichnen dir eine Stadt,  
In Amerika's Süden zu finden,  
Die blühender Handel und Schifffahrt zur See  
Mit unserm Welttheil verbinden.

Nun trenne die Lettern zu drei und drei  
Und setze in ihre Mitte  
Alsdann noch zwei neue Zeichen hinzu,  
So scheint es dir oft eine Hütte.

Doch herrlich siehst du die Sees in den Nacht  
Und freust dich der riesigen Stärke  
Des menschlichen Geistes, der wackles stets  
Geschaffen die herrlichsten Werke.

Auflösung des Räthsels in Nr. 51:  
B i e r.

### Fruchtpreise.

Winnenden, den 2. Juli 1857.

Fruchtgattungen.	höchste		mitl.		nieder.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen pr. Schfl.	—	—	—	—	—	—
Dinkel	8	3	7	49	7	41
Haber	9	42	8	32	7	50
Gerste	12	16	11	44	10	40
Weizen	16	—	14	56	14	24
Roggen	12	16	11	44	11	12
Erbfen pr. Sri.	—	—	—	—	—	—
Linien	—	—	—	—	—	—
Welschkorn	1	52	1	48	1	40
Akerbohnen	1	48	1	40	1	32
Wicken	1	28	1	20	1	12

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. F. Mayer.

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 54.

Samstag den 11. Juli

1857.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf.  
Revier Adelberg.

### Holz-Verkauf.

1.) Mittwoch den 15. l. Mts. wiederholt im Gleimertsbühl, Ehan, Wallenholz:

46 tannene Baustämme; ferner in verschiedenen Waldtheilen der Wörtinger Gut, als Nonnenwald, Ehan, Sägrain, Brecherhalde: 78½ Klafter meist Tannenholz.

Zusammenkunft Morgens 8½ Uhr in Brech von wo man sich in die nahe gelegenen Waldtheile b'gibt.

2.) Donnerstag und Freitag den 16. und 17. l. Mts. im Stöckwald bei Adelberg:

51 tannene Sägböcke und Baustämme, 2 Birken; 79½ Klafter meist buchen Scheiter- und Prügelholz, 83½ Klafter Nadelholz, 7675 meist buchene Reisach-Wellen.

Zusammenkunft je Morgens 8½ Uhr im Schlag.

Schorndorf, 7. Juli 1857.

Königl. Forstamt.  
Plieninger.

Forstamt Schorndorf.

Revier Thomashardt.

### Reisach-Verkauf.

Freitag den 17. dies aus den Staatswaldungen Vorkhau und Sumpfelesberg das Erzeugniß des dortigen Reinigungshiebs aus schwächerem Bestände und Reisach bestehend, unaufgebunden auf Haufen zusammen gebracht, zu 3625 Wellen taxirt. Bemerk't wird, daß aus diesem Material viele Baumstüben gewonnen werden können.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf der

Straße von Baiereck nach Büchenbronn bei der Königsreihe.

Schorndorf den 7. Juli 1857.

Königl. Forstamt.  
Plieninger.

Schorndorf.

### Auswanderung.

Georg Carl Kübler, ledig von hier, wandert nach Amerika aus, ohne den gesetzlichen Bürgen zu stellen. Wer Ansprüche an ihn zu machen hat, wird deshalb aufgefordert, solche unfehlbar binnen der Frist von 10 Tagen diesseits vorzubringen, indem nach Ablauf derselben seiner Auswanderung stattgegeben wird.

Den 4. Juli 1857.

Stadtschultheißenamt. Palm.  
Adelberg.

### Schafwaide-Verleihung.

Die hiesige Schafwaide, welche von Bartholomai bis Martini 300 Stücke und von Martini bis Ambrosi 500 Stücke Schafe ernährt kommt am

18. Juli d. J. Morgens 9 Uhr auf hiesigem Rathhause zur Verleihung.

Den 4. Juli 1857.

Gemeinderath.

Weiler.

### Auswanderung.

Johannes Kolb, ledig von hier, wandert nach Amerika aus und ist nicht im Stande einen Bürgen zu stellen. Wer Ansprüche an ihn zu machen hat, wird deshalb aufgefordert, solche unfehlbar binnen der Frist von 10 Tagen hier vorzubringen, indem nach Ablauf derselben seiner Auswanderung stattgegeben wird.

Den 9. Juli 1857.

Schultheißenamt.  
Schnebel.